

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 91 (1958-1959)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Unter Mitwirkung der staatlichen Atlaskommission der Erziehungsdirektion des Kantons Bern ist soeben bei Kümmerly + Frey erschienen

Schweizer Volksschulatlas

34 Seiten, 10 Spezialkarten der Schweiz, 7 Spezialkarten der Welt, 6 Spezialkarten Europas

Der K+F-Volksschulatlas ist in mehrjähriger Arbeit von Grund auf neu gestaltet worden und präsentiert sich mit seiner ausgefeilten Relieftchnik durch Farbenplastik als kartographisches Bijou, Schul- und Hausatlas in einem, zum Preis von Fr. 8.90

Zwei neue K + F-Wandkarten

Als schweizerisches Spezialgeschäft für

Schulwandkarten

Globen, Atlanten und Schülerkarten bieten wir Ihnen:

Wir kommen zu Ihnen. Unsere fachkundigen Vertreter besuchen Sie gerne in Ihrem Schulhaus, um Ihnen dort die Sie interessierenden Wandkarten – absolut unverbindlich – vorzuführen. Geben Sie uns bitte das Ihnen passende Datum etwa 8 Tage vorher bekannt. Wir freuen uns aber auch, wenn Sie uns gelegentlich in Bern einen Besuch abstatten. Sie sind uns jederzeit willkommen.

Östliche Hemisphäre mit 4 Nebenkarten, deutsche oder französische Beschriftung, auf beste Leinwand aufgezogen, mit K+F-Spezialverschluss, Format 163×170 cm, Masstab 1:13 500 000 Fr. 98.—.

Westliche Hemisphäre mit 4 Nebenkarten, deutsche oder französische Beschriftung, auf beste Leinwand aufgezogen, mit K+F-Spezialverschluss, Format 163×170 cm, Masstab 1:13 500 000 Fr. 98.—.

150 Wandkarten für den Geographieunterricht
45 Wandkarten für den Geschichtsunterricht
15 Wandkarten für den Religionsunterricht



Kümmerly + Frey
Geographischer Verlag, Bern
Hallerstrasse 6/8, Telefon 031 2 91 01

INHALT · SOMMAIRE

| | | | | | |
|---|----|---------------------|----|--------------------------------------|----|
| L'école et l'évolution économique..... | 39 | Divers | 42 | Mitteilungen des Sekretariates | 43 |
| «Mille ans d'histoire de l'Occident»..... | 41 | Bibliographie | 43 | Communications du Secrétariat | 43 |

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Burgdorf des BLV. Die Mitglieder werden höflich gebeten, folgende Beiträge für das Sommerhalbjahr 1958 bis spätestens 7. Mai auf das Postcheckkonto III b 540 einzuzahlen: Primarlehrkräfte: Zentralkasse Fr. 11.-, Berner Schulblatt Fr. 8.-, SLV Fr. 2.50, total Fr. 21.50. Arbeitslehrerinnen und Hauswirtschaftslehrerinnen: Ohne Schulblatt total Fr. 13.50.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Bis 1. Mai ersuchen wir um Einzahlung folgender Beiträge auf unser Postcheckkonto IIIa 738. Primarlehrkräfte: Zentralkasse Fr. 11.-, Abonnement Schulblatt Fr. 8.-, SLV Fr. 2.50; total Fr. 21.50. Arbeitslehrerinnen und Hauswirtschaftslehrerinnen total Fr. 13.50.

Sektion Interlaken des BLV. Die Primarlehrerschaft wird freundlich gebeten, bis zum 10. Mai auf Postcheckkonto III 969 folgende Beiträge einzuzahlen: 1. Zentralkasse Fr. 11.-; 2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis» Fr. 8.-; 3. Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2.50. Total Fr. 21.50.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Die Abonnenten der Berner Schulwarte werden hiermit gebeten, ihren Beitrag für das Jahr 1958 bis spätestens Ende Mai 1958 auf Postcheckkonto III 5380 einzahlen zu wollen.

| | |
|---|---------|
| a) Einzelabonnenten | Fr. 5.- |
| b) Schulgemeinden von 1-2 Klassen | » 12.- |
| 3-4 » | » 15.- |
| 5-8 » | » 20.- |
| 9-14 » | » 25.- |
| 15-25 » | » 30.- |

Die grösseren Schulgemeinden nach der besonderen mit der Schulwarte getroffenen Vereinbarung. Die Abonnemente für Primar- und Sekundarschulen werden gesondert berechnet. Die bis 31. Mai nicht einbezahlten Beträge werden unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Nachnahme erhoben. Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindegassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, dass alle Lehrkräfte der abonnierten Schulen zum Bezug von Anschauungsmaterial und von Büchern berechtigt sind.

Berner Wanderwege. Für Sonntag, den 27. April, haben die Berner Wanderwege eine Wanderung in den Jura vorbereitet. Der Besuch gilt der luftigen Höhe des Blauen: Laufen, Dittingerfeld, Köppli, Bergmattenhof, Blauen. Abstieg über Mariastein (Basilika mit den unterirdischen Kapellen) der Landesgrenze entlang nach Flüh, mit der Birsigtalbahn nach Basel. Marschzeit vier Stunden. Ausführliche Programme im Reisebüro SBB.

Konzert im Berner Münster. Veranstaltet vom Bernischen Organisten-Verband, Samstag, den 3. Mai, um 14.15 Uhr. Ausführende: Heinz Holliger, Oboe; Gerhard Aeschbacher, Orgel. Werke von Sweelinck, Telemann, Buxtehude, Händel und Bach. Eintritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Donnerstag, den 1. Mai, punkt 17.10 Uhr im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Messe in f-Moll von Bruckner. Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen!

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, den 29. April, punkt 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Wir singen Händels «Messias». Neue Sänger herzlich willkommen.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächsten Dienstag Probe um 16.30 Uhr im Restaurant Rössli, Lyss.

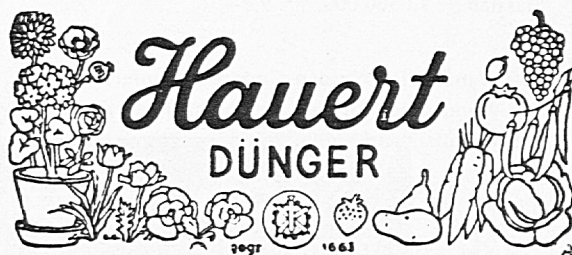
Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag, den 1. Mai, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 28. April, 17 Uhr, in der Turnhalle Säggasse. Damen: Einführung in die neue Turnschule für die Unterstufe. Herren: Instruktion Kadettenturnen.

Lehrerinnenturnverein Oberaargau. Wir turnen wieder jeden Dienstag von 16-17 Uhr in der Turnhalle II in Langenthal unter der Leitung von Frau Dreier. Wir werden uns über neue Mitglieder freuen.

Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen wieder jeden Dienstag von 17-18 Uhr in der Turnhalle der Mädchen-sekundarschule. Wir hoffen auf rege Beteiligung. Interessentinnen sind stets willkommen.

112. Promotion des Staatsseminars. Unsere diesjährige Versammlung findet am Auffahrtstag statt (15. Mai). Besammlung in Burgdorf um 13.45 Uhr (Bahnhof); kleine Wanderung nach Kirchberg. Fürs Schlechtwetterprogramm ist gesorgt. Persönliche Einladung und Programm folgen.



Grossaffoltern (BE)

Lebendige Boden- und Pflanzennahrung

Volldünger «Gartensegen», Blumendünger, HATO-Topfpflanzendünger, Obst-, Beeren- und Rasendünger. Reines Pflanzennährsalz.

Erhältlich in den Gärtnereien

Konzert im Berner Münster

Veranstaltet vom Bernischen Organisten-Verband, Samstag, den 3. Mai 1958, 14.15 Uhr.

Ausführende: Heinz Holliger, Oboe

Gerhard Aeschbacher, Orgel

Werke von Sweelinck, Telemann,

Buxtehude, Händel und Bach.

Eintritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an den Sonderkursen Oberseminar Bern, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Postfach, Telefon 031 - 5 90 99. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11, Tel. 031 - 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 18.50, halbjährlich Fr. 9.50. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 18 fr. 50, six mois 9 fr. 50. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

L'école et l'évolution économique

Il ne s'agit pas d'apprendre un peu de tout, il s'agit de se préparer à vivre en prenant conscience des faits fondamentaux du monde contemporain.

Jean Fourastié

II.

3^o La grande découverte de M. Jean Fourastié, celle qui est au centre de sa pensée et qui conditionne toutes les autres, est la notion de *productivité*, véritable «variable motrice», dit-il, de notre civilisation. Les Russes paraissent l'avoir aperçue dès 1925. Elle était au centre de leurs préoccupations lors de l'établissement de leur premier plan quinquennal en 1930. Les Américains, qui la soupçonnaient depuis 1895, n'en ont eu une claire conscience que depuis 1935. Elle figure en bonne place, dès cette époque, dans les études préparatoires du plan Marshall. Encore était-elle, comme en témoignent les ouvrages de M. Colin Clark, amalgamée à des questions de prix. Il était réservé à M. Jean Fourastié de la dégager complètement vers 1945. Aujourd'hui cette notion court les rues et l'on ne peut plus ouvrir un journal sans la rencontrer. Mais bien des lecteurs sans doute confondent encore «production» et «productivité». Qu'est-elle donc réellement? Un exemple, tout à fait théorique, d'ailleurs, le fera comprendre.

Dans une fabrique d'horlogerie, 60 ouvriers terminent 900 montres par semaine. Le patron engage 20 ouvriers supplémentaires et les 80 ouvriers ensemble terminent alors 1200 montres par semaine. L'effectif a été augmenté d'un tiers, la production d'un tiers également. Il y a augmentation de la production, il n'y a pas augmentation de la productivité. Mais si, dans cette même fabrique, le patron, au lieu d'augmenter le nombre de ses ouvriers, réalise différentes améliorations techniques de telle sorte que les 60 ouvriers terminent alors 1000 ou 1100 montres par semaine, il y a augmentation de la production et augmentation simultanée de la productivité. Autrement dit, la productivité est le rendement d'un ouvrier pour un temps donné. On la mesure pour un ouvrier, pour un atelier ou pour une usine entière, pendant une heure, un mois ou une année selon le genre de comptabilité en usage dans l'entreprise. Si on la calcule pour une même branche industrielle dans tout

le pays, on aperçoit alors clairement quelles sont les entreprises qui sont en progrès et lesquelles restent stagnantes. Si on calcule la productivité moyenne dans un grand nombre d'Etats, ces Etats se classent automatiquement les uns derrière les autres sur la route du progrès et l'on trouve en tête du cortège les Etats-Unis, l'Angleterre et ses Dominions, la Suisse, la Suède...

La notion de productivité permet de déterminer bien d'autres choses encore: le volume des investissements utiles, par exemple, et le nombre des heures de travail au-dessous duquel on ne peut descendre sans risque, car il est imprudent d'abaisser le nombre des heures de travail sans un accroissement correspondant de la productivité. La France en a fait la cruelle expérience. Entre les deux guerres, au moment où la notion de productivité n'était encore que soupçonnée, le Bureau international du travail invita tous les Etats à abaisser de deux heures par semaine, dans tous les métiers, le temps de travail. Beaucoup de pays acceptèrent et n'en souffrirent pas. La France, qui aurait dû travailler davantage parce qu'elle avait des régions dévastées à remettre en état et qu'elle n'avait pu suffisamment renouvelé son outillage, suivit aussi. Il en résulta une diminution de la production et une baisse générale du niveau de vie qu'elle n'a encore pas réussi à compenser entièrement aujourd'hui. L'erreur était d'autant plus grave que, nous le savons maintenant, le calcul ne peut se faire, en vue d'une diminution éventuelle du temps de travail, que par usine ou par branche industrielle, les diverses industries d'un pays ayant des productivités bien trop différentes pour qu'on puisse leur appliquer un temps de travail identique.

Mais, me direz-vous, comment se fait-il qu'on n'ait pas aperçu plus tôt cette notion de productivité qui joue un rôle capital dans notre économie et qui, selon toute vraisemblance, a été à l'œuvre dans le travail humain depuis le fond des âges préhistoriques? Cela tient très probablement, je pense, à la constitution de l'intelligence humaine elle-même. Nous n'apercevons pas les phénomènes qui se déroulent trop lentement sous nos yeux. Sur le Léman, nous croyons les eaux immobiles et nous ne voyons pas les courants qui les emportent éternellement du rivage de Villeneuve vers celui de Coppet. Ainsi, avant 1914, les usines et les maisons de

commerce se transmettaient des pères aux fils qui y appliquaient les mêmes méthodes et calculaient leurs bénéfices – quand il y en avait – au moyen de la même comptabilité rudimentaire. Le monde semblait vouloir durer sans changement longtemps encore et nous n'apercevions pas les courants qui l'emportaient vers la catastrophe. La productivité n'était pas en évidence et ne pouvait s'apercevoir. Il a fallu deux guerres successives pour précipiter l'évolution économique, tendre à l'extrême l'attention et la volonté des chercheurs pour identifier enfin le rouage secret qui entraîne notre monde vers une production et un bien-être toujours accrus.

4^o Enfin, M. Jean Fourastié a montré le parallélisme étroit qui existe entre le développement économique et le développement des écoles dans tous les pays industrialisés. Il y revient à maintes reprises au cours de ses ouvrages. Voici, par exemple, des chiffres qui concernent la Suède. Pour la période de 1866 à 1870, sur un total de 378 000 jeunes gens de 15 à 20 ans, on a délivré 434 certificats de maturité; 1663 étudiants étaient inscrits aux universités. Il n'y avait pas d'écoles primaires supérieures. Pour la période de 1916 à 1920, sur un total de 550 000 jeunes gens, 1388 obtenaient leur maturité et 5450 fréquentaient les universités; 2630 étudiaient dans les écoles primaires supérieures. En 1939 enfin, on a compté 3713 certificats de maturité, 8521 étudiants immatriculés dans les universités et 8437 élèves dans les écoles primaires supérieures pour une population identique. Dans tous les pays industrialisés, les écoles ont subi un développement analogue. Aux Etats-Unis, quatre enfants sur cinq fréquentent actuellement l'école secondaire, un million et demi d'étudiants fréquentent l'université et 23% des jeunes gens nés après 1920 ont une culture au moins équivalente à la maturité. En France, il y a un siècle, on entraînait à l'usine à 11 ans, on n'y entre pas avant 18 ans aujourd'hui aux Etats-Unis.

On pourrait croire qu'il s'agit là d'une simple conséquence de l'élévation générale du niveau de vie, que les parents, gagnant davantage, consentent des sacrifices plus grands en faveur de l'instruction et de l'éducation de leurs enfants. M. Fourastié nous met en garde contre une pareille interprétation: «L'accroissement des effectifs scolaires apparaît, nous dit-il, non pas comme une mode ou un mouvement passager, mais comme un phénomène de structure lié à l'ensemble de l'évolution économique contemporaine.» Il demande des sacrifices en faveur d'une prolongation de la scolarité: «Deux heures de travail de plus par semaine dans l'industrie et le commerce français, écrit-il, c'est une année de scolarité de plus pour chacun de nos enfants.» Car l'augmentation de la productivité ne permet pas seulement de diminuer les heures de travail de l'ouvrier. Grâce à elle, il entre à la fabrique plus tard et il la quitte plus tôt, tout en supportant pendant toutes ses années de travail des charges plus lourdes.

Mais pour apercevoir plus clairement le mécanisme qui commande cette évolution, il nous faut recourir ici au classement tripartite que nous proposons les économistes des produits du travail humain. Ils distinguent les biens d'équipement, les biens de consommation et les services. Les biens d'équipement sont à la base de

l'aménagement industriel d'un pays, tels que routes, ports, voies ferrées, barrages, camions, tracteurs. Les biens de consommation ont par contre un caractère individuel. Outre les aliments proprement dits, qui eux-mêmes évoluent avec le niveau de vie, allant de la prépondérance de méteil ou de riz aux régimes variés que nous connaissons aujourd'hui en passant par la prépondérance de pain de froment – ils comprennent tout ce qui facilite et agrément la vie: appartement confortable, chauffage et lavage automatiques, bicyclette, automobile, radio, télévision ainsi que tous les objets variés que nous offrent en abondance les magasins. Les services enfin, ce sont toutes les prévenances dont nous bénéficions journellement de la part du commerce et des services publics et qui nous évitent de longues et fastidieuses courses à travers la ville: distribution à domicile du courrier postal et des marchandises, téléphone, compte de chèques, livraisons à domicile du lait, de la viande, des achats effectués dans les magasins, etc. Vous voyez immédiatement que cette division en trois groupes des produits ou services, comme la répartition des métiers en primaires, secondaires et tertiaires, correspond, elle aussi, à trois étapes de notre développement économique. Et le point de vue tout neuf de M. Fourastié est que l'importance relative des biens d'équipement, de consommation et des services mis à la disposition d'une population détermine le développement de son système scolaire.

Au début de la révolution industrielle, en effet, lorsque les usines anglaises se sont mises à fabriquer des rails et des poutres métalliques – vous savez qu'une des premières réalisations a été celle des chemins de fer – quelques ingénieurs et chefs techniques suffisaient, la main-d'œuvre pouvant être sans inconvénients analphabète. Mais dès que l'industrie s'est affinée et diversifiée, qu'on a vu apparaître, au début du XIX^e siècle, les filatures, puis les ateliers d'horlogerie, vers le milieu du siècle les grands magasins et les grandes banques, il s'est produit, dans tous ces établissements, un puissant appel de commis, de voyageurs de commerce, d'employés de bureau auxquels une instruction au moins élémentaire était nécessaire.

N'en doutons pas. Si l'école primaire et obligatoire est entrée si facilement dans nos mœurs, dans le dernier quart du siècle passé, c'est qu'il fallait alors savoir lire et écrire pour se placer comme employé ou petit commis dans une maison de commerce, une banque ou une fabrique, et échapper ainsi aux hasards de la vie des petits paysans ou aux répercussions déprimantes des crises horlogères. Enfin, l'évolution industrielle et commerciale, précipitée par les guerres, a exigé toujours davantage de ces services qu'on appelait autrefois «improductifs» et qui se sont révélés comme les plus féconds: ceux des techniciens et des employés supérieurs. Il a donc fallu augmenter la durée de la scolarité, créer les écoles techniques, professionnelles et commerciales qui sont d'ailleurs loin aujourd'hui, malgré leur développement constant, de suffire à la demande. «Il y a

Ryfflihof

Vegetarisches Restaurant
BERN, Neuengasse 30, 1. Stock
Sitzungszimmer. Nachmittagstee

quelques années, disait récemment un architecte, on étudiait pendant deux mois ce que l'on construisait en un an. Il faudra maintenant étudier pendant un an pour réaliser en deux mois.»

Toutes les industries en sont là aujourd'hui. Il semble que notre monde occidental se trouve soudain devant la nécessité d'un développement scolaire qu'il n'avait pas prévu. Partout le nombre des employés et des techniciens de tous ordres est insuffisant. On sait le cri d'alarme lancé par le président Eisenhower lors de l'affaire des «spoutniks». Aujourd'hui l'Allemagne de Bonn calcule qu'il lui manque 45 000 ingénieurs et, par an, 5000 techniciens. Tous les Etats butent contre les mêmes difficultés. Et tout cela suppose une infrastructure accrue d'écoles primaires, secondaires, et de progymnases, d'autant plus qu'il est nécessaire d'augmenter les facultés d'adaptation de nos écoliers par une culture générale plus développée.

On pouvait penser jusqu'à ces derniers temps que l'école forme des jeunes gens et des jeunes filles, lestés d'un équipement intellectuel plus ou moins satisfaisant, qui sortent chaque année par vagues de ses établissements et se casent avec plus ou moins de chance pour la vie. C'était l'organe qui créait la fonction et c'est, je crois, le point de vue du corps enseignant. L'étude des statistiques de M. Fourastié laisse une impression différente: c'est le progrès économique en se développant qui crée les emplois dont l'appel conditionne la création des écoles et détermine leur structure. C'est ici la fonction qui crée l'organe et c'est le point de vue de la société. Si ce point de vue est juste, il n'est pas interdit de prévoir que nous serons peut-être un jour appelés à reviser notre vieille conception de l'école primaire autonome et se suffisant à elle-même pour en faire à peu près exclusivement le lieu de préparation aux études secondaires et professionnelles.

L'évolution économique des pays occidentaux, telle qu'elle nous apparaît maintenant, constitue un cheminement naturel et peut-être nécessaire pour amener des populations de la vie primitive à la vie moderne que nous connaissons. En tout cas, partout où l'on a voulu intervertir les étapes ou les précipiter, on a enregistré des mécomptes. Il se produit ce qu'on a appelé un «goulot d'étranglement» au niveau du passage du primaire au secondaire. Ces pays manquent de cadres techniques et de personnel qualifié et leur développement se trouve bloqué dès que les progrès de leur industrie appellent et rendent nécessaire la collaboration d'un nombreux personnel suffisamment instruit. Car plus le progrès technique agit, plus il requiert de liens et d'interconnexions entre les entreprises, les collectivités, les marchés financiers. Cela suppose une information correcte, un effort constant de cohésion, de recherche scientifique, qui entraîne une complexité croissante et inévitable des fonctions administratives publiques et privées. Cela suppose aussi, pour les jeunes gens, un temps d'études prolongé fondé, au départ, sur une base parti-

culièrement solide. Un de nos compatriotes bernois, interviewé il a quelques années par un reporter de Radio-Sottens sur l'avenir de l'Afghanistan où il est installé comme géomètre, lui répondait: «Il faudrait à ce pays de bonnes écoles primaires.» C'était la réponse d'un sage. Malheureusement, la plupart des pays sous-développés semblent à la vérité plus disposés à transformer les dollars qu'ils reçoivent en fusils-mitrailleurs qu'en bâtiments scolaires.

M. Alfred Sauvy, directeur de l'Institut national d'études démographiques de France, a mis au jour récemment ce qu'il a appelé «la loi d'optimum de la population». A chaque état de la technique de production dans un pays correspond un nombre optimum de la population. Lorsque la technique est encore faible, la population gagne à être clairsemée; lorsqu'elle progresse, le nombre optimum croît parallèlement. Ceci nous explique pourquoi les pays surpeuplés de l'Orient, où la technique est encore si rudimentaire, ont tant de peine à se stabiliser.

Ainsi tout se tient dans notre monde: le développement économique, la densité de la population, la structure des écoles, sans doute le régime politique et jusqu'à la forme de gouvernement. *Georges Barré*

«Mille ans d'histoire de l'Occident»

Sous ce titre, les Editeurs Flemming (Hambourg) et Kümmerly & Frey S. A. (Berne) viennent de faire paraître une nouvelle carte historique en français¹⁾. En réalité il s'agit d'un assemblage de neuf panneaux de 60 x 50 cm., groupés sur une même toile, et représentant l'Europe à l'un ou l'autre de ses nombreux tournants:

800, au temps de Charlemagne;
962, au temps de Ottons;
1250, à la disparition des Hohenstaufen;
1555, époque des guerres de religion;
1648, fin de la guerre de Trente-Ans;
1763, fin de la guerre de Sept-Ans;
1815, réorganisation de l'Europe par le Traité de Vienne;
1878, époque de l'impérialisme et du congrès de Berlin;
1919, fin de la première guerre mondiale et Traité de Versailles.

Le choix des époques et des dates nous paraît judicieux – puisqu'il s'agit de l'Europe occidentale – même si d'autres bouleversements paraissent, de prime abord, tout aussi significatifs que ceux qui ont été retenus. Ainsi, les aspects de l'Europe sous les Romains, sous Charles-Quint et sous Napoléon, voire sous Hitler, auraient permis d'intéressantes comparaisons avec la carte donnée: époque de Charlemagne. Mais comme en toute chose, il faut savoir se limiter.

Quant à la présentation générale, elle est bonne: cartes en teintes plates, lumineuses, textes simplifiés, permettant de saisir l'essentiel.²⁾

¹⁾ Auteur Dr R. Riemeck, traduction française professeur Dr Jordan.

²⁾ Les nouvelles cartes, au lieu de chercher l'accumulation d'autrefois, tendent plutôt à faire ressortir les notions essentielles, et c'est heureux. Pour l'histoire, les Editions Rossignol à Montmorillon (Vienne), France, nous avaient habitué à cette présentation dépouillée et suggestive. Voir leurs «Cartes historiques 1^{re} série», en 20 tableaux, pour toute «notre» histoire générale, de l'Egypte à la seconde guerre mondiale.

Cependant, il nous faut faire quelques réserves en ce qui touche précisément à cet essentiel. Nous trouvons sur les cartes uniquement l'étendue territoriale des Etats sans aucune indication de localités. Ceci, on le sent, est voulu pour la lisibilité des cartes. Mais, à notre avis, c'est une erreur. Même si nous ne voulons évoquer, en histoire, que les faits politiques et les modifications territoriales qu'ils entraînent – alors que l'histoire veut être à la fois sociale, culturelle, militaire, etc. –, même, disons-nous, s'il ne s'agit que de montrer l'importance relative des Etats d'après l'étendue, cette notion ne suffit pas à la compréhension des textes historiques. Ceux-ci contiennent des faits précis, essentiels, qu'il faut localiser dans l'espace – et dans le temps, bien sûr. Dans les neuf panneaux historiques nous ne trouverons donc ni Vienne (même pour l'Europe au temps du Congrès fameux), ni la Westphalie (pour la guerre de Trente-Ans) ni Versailles (pour les 17^e et 18^e siècles), ni Avignon (pour la captivité des papes), ni Aix (pour Charlemagne). Les exemples pourraient être multipliés. C'est pourquoi nous craignons que cette absence d'indications indispensables soit susceptible de faire considérer cette carte comme un outil supplémentaire et non l'outil primaire qu'il aurait pu être. A trop vouloir simplifier on en arrive à ne servir les intérêts ni des uns, – les élèves qui doivent assimiler et saisir par synthèses, – ni des autres – les maîtres, chargés d'évoquer sur la carte le déroulement des «opérations». Car il n'est pas sans importance de savoir où se trouve La Rochelle si nous parlons de Richelieu, Augsburg pour la Réforme, Hastings, quand nous abordons la conquête de l'Angleterre.

Encore une fois, si ces noms ne figurent pas sur la carte, c'est que les auteurs ont probablement voulu éviter de tout citer³⁾ (comme le faisait l'atlas historique de Putzger), et peut-être de choisir, puisque tout choix est un renoncement souvent douloureux. Indépendamment de cette lacune nous croyons que la carte ainsi présentée rendra de précieux services. Les divers aspects de l'Europe sont rangés sur une même planche, côte à côte, et le maître pourra en tirer des observations utiles: vue d'ensemble à travers dix siècles d'existence; relativité de la puissance des Etats à une époque donnée; frontières millénaires et frontières en perpétuel changement; apparition et disparition d'Etats secondaires; menaces qui pesèrent sur l'Europe occidentale, etc.

A quel degré d'enseignement cette carte s'adresse-t-elle? A tous les degrés qui s'occupent de l'histoire de l'Europe ou qui veulent relier un fait d'histoire nationale à l'histoire européenne. Les leçons savantes ajouteront aux notions données les compléments désirés de cas en cas, mais retrouveront ici les points d'accrochage essentiels pour relier les leçons fragmentées aux problèmes internationaux. Ceci est important. L'erreur fréquente que commettent les élèves est de croire que lorsque les Grecs vécurent il n'y avait pas de Romains, puis quand les Romains apparurent il n'y avait plus de Grecs. A nous de leur faire saisir – la carte s'y prête à merveille – la simultanéité des événements. Par exemple: pendant

que se constituait le Saint-Empire, se désagrégeait la civilisation arabe en Espagne; ou, si la puissance russe est installée aujourd'hui à Berlin, au 19^e siècle déjà elle avait dépassé la Vistule.

C'est peut-être le mérite de cette carte nouvelle: ne pas tout raconter, mais permettre aux élèves un travail de comparaison, de déduction et de recherche. Ainsi conçu, le mode d'emploi correspondrait alors aux dernières données de la pédagogie moderne qui veut une participation directe des élèves à l'élaboration de la leçon. Nous applaudirions alors à l'idée des auteurs, mais demanderions qu'ils fassent accompagner la carte d'une notice précisant que la simplification recherchée doit permettre néanmoins l'exposé savant ou succinct et encourager la recherche chez les élèves de bonne volonté.

P. Rebetez

DIVERS

Schulwarte Berne

Nous prions les communes scolaires abonnées à la «Schulwarte» de bien vouloir verser à notre compte de chèques III 5380, jusqu'à fin mai 1958, la cotisation pour cette année:

| | | |
|-----------------------|--|----------|
| Communes scolaires de | 1 à 2 classes | Fr. 12,— |
| | 3 à 4 » | » 15,— |
| | 5 à 8 » | » 20,— |
| | 9 à 14 » | » 25,— |
| | 15 à 25 » | » 30,— |
| | 26 classes et au-delà selon convention spéciale. | |

Les abonnements pour les communes scolaires primaires et secondaires doivent être calculés séparément. Nous prions le corps enseignant de bien vouloir avertir le caissier de leur commune scolaire de cette notice. Les montants non payés jusqu'au 31 mai 1958 seront perçus par remboursement postal, frais en plus, au début de juin. Le directeur de la Schulwarte

Le dépistage des infirmes est urgent

Une assistante sociale desservant un secteur campagnard raconte le fait suivant:

Dans un hameau, une mère, chargée de travail et d'enfants, soigne avec amour le cadet de la famille qui ne marche ni ne parle malgré ses sept ans. De plus la moindre émotion lui cause des mouvements désordonnés. Tous ceux qui l'ont vu pensent que c'est un inéducable, et la mère, influencée par ces réflexions, commence à douter des signes d'intelligence qu'elle a cru voir chez son enfant.

Une amie, remarquant que la fatigue creusait de plus en plus les traits de la mère, prit son courage à deux mains et signala le petit à Pro Infirmis dans l'espoir que cette œuvre conseillera le placement dans une maison de handicapés physiques. Elle persuada sa camarade de conduire l'enfant chez un spécialiste. L'intelligence est normale, dit celui-ci, supérieure même! Une année après son admission le petit parlait – pas encore très distinctement –, mais il parlait, il lisait et faisait des additions très compliquées.

Voyez ce qu'une amie courageuse peut déclencher: la transformation d'un petit être jugé à première vue inéducable en un

³⁾ Le tracé des rivières, avec leur nom, facilite la localisation, il est vrai, des points de détails. Mais il faut avoir recours à une autre carte pour «placer» les localités.

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof



enfant intelligent. Ce dépistage valait la peine, comme tous les autres du reste. Mais combien de parents et d'adultes ignorent qu'il existe une œuvre qui pourrait leur aider et les conseiller. Ils demeurent à l'écart par ignorance ou encore par timidité.

Dans le cas qui nous occupe, on a dépisté, juste à temps encore, pour être à même, plus tard, de réintégrer ce petit handicapé physique dans le processus économique. Ceci veut tout simplement dire qu'on en fera un être capable de gagner sa vie, quelqu'un d'indépendant. C'est du reste le but de Pro Infirmis qui aide et conseille quand il le faut. Vous devinez sans peine, maintenant, à quoi servent les multiples deux francs de la vente de cartes. Vous y ajouterez les vôtres, nous y comptons du moins, lecteurs de ce journal!

Compte de chèques dans tous les cantons. Compte de chèques romand et parrainages: II 258.

BIBLIOGRAPHIE

Jacques Dubosson, Le Problème de l'Orientation scolaire. Un volume in-8°, de 416 pages, de la collection «Actualités pédagogiques et psychologiques». Editions Delachaux & Niestlé S.A., Neuchâtel. Fr. 15,55.

L'«Ecole bernoise» a déjà présenté les «Exercices perceptifs et sensori-moteurs» du même auteur. M. Dubosson, spécialiste des questions de tests, jeux éducatifs et fiches, consacre son nouvel ouvrage au dépistage des troubles psychiques chez les écoliers. Ceci est même devenu le sujet d'une thèse de doctorat que M. Dubosson a soutenu brillamment le 20 novembre 1957 à l'Université de Lausanne.

Son ouvrage est le résultat de vingt années de travail et d'expériences pédagogiques dans les écoles vaudoises, genevoises et à l'Institut Rousseau. Il est également le résultat d'un conflit entre l'organisation actuelle des écoles et la vision qu'a M. Dubosson de son rôle d'éducateur. L'éducation reste le problème toujours nouveau et, à cette heure, particulièrement à la mode. Mais celui de l'inadaptation de l'école à l'enfant l'est également. M. Dubosson nous propose une orientation scolaire correcte à l'entrée en classe. Toutefois, comme tout le monde est d'accord sur le plan théorique, il nous apporte des solutions pratiques, en nous faisant part de nombreuses expériences d'orientation et en nous présentant un grand nombre de techniques éprouvées lors de l'élaboration de son travail. M. Dubosson s'est surtout occupé d'enfants de 5 à 8 ans non pour déterminer leurs aptitudes intellectuelles – comme on le fait pour l'entrée à l'école secondaire par exemple – mais pour permettre de tirer profit de toutes leurs aptitudes, les faits recueillis grâce aux diverses «épreuves» donnant un avis objectif, susceptible de faciliter l'éducation de tous les enfants. D'où ce slogan figurant en titre du volume «Si l'école veut progresser, elle doit étudier le problème de l'orientation dès les premiers degrés et s'aider pour cela d'examen objectifs». Qui va procéder aux examens nécessaires? Les services publics à créer (office médico-psycho-pédagogique) et les services d'orientation déjà existants, car ce qui a été fait pour la santé physique (hôpitaux, polycliniques) doit l'être, maintenant, pour la santé mentale des enfants. En effet, le rôle de l'éducation reste d'orienter, de guider, de diriger les enfants en fonction de leurs qualités personnelles. Or, nous connaissons tous

l'élève, handicapé au départ et qui ne peut suivre le rythme des autres. C'est à cela que M. Dubosson veut porter remède.

P. R.

Robert Dottrens, L'Amélioration des Programmes scolaires et la Pédagogie expérimentale. Stage régional d'études organisé par la Commission nationale suisse pour l'Unesco, avec l'assistance de l'Unesco, Genève, du 3 au 14 août 1956. Un volume de 256 pages, in -8°, de la collection «Actualités pédagogiques et psychologiques». Editions Delachaux & Niestlé S.A., Neuchâtel.

Dans l'«Ecole bernoise» du 20 février dernier M. Ad. Ferrière a consacré un article à cet ouvrage. Il disait qu'un tel livre serait un vrai piédestal pour la construction des futurs programmes scolaires en Europe. Nous insisterons plutôt sur ce qui peut intéresser la Suisse dans cette publication.

Il s'agit d'un rapport dressé à la suite d'une rencontre internationale de spécialistes à Genève (avril 1956). Jusqu'ici les plans d'études étaient dressés en fonction des matières jugées indispensables. A présent, la tendance est plutôt de considérer ce que l'enfant est capable de comprendre et d'assimiler aux diverses étapes de son développement. A vrai dire, cette école sur mesure avait déjà été réclamée par Claparède au début du siècle et, bien avant lui, Pestalozzi voulait que la psychologie imprégnât l'éducation. Mais passons! Le rapport de M. Dottrens nous montre la nécessité de préparer l'enfant à comprendre le monde dans lequel il est appelé à vivre. «Pour y arriver, l'école doit lui fournir les moyens intellectuels et moraux indispensables. Or, à cette heure, elle pénalise plutôt les capacités dont on a besoin dans la vie non scolaire et elle exalte celles qui font le bon instituteur.»¹⁾ D'où cette proposition de M. Ducommun, directeur de la Swissair: «Il s'agit, pour l'Europe surtout, d'intégrer l'école, sinon dans la production, du moins dans l'économie nationale, au même titre que l'apprentissage artisanal.» On comprend dès lors la portée des réformes à faire dans les plans d'études et la nécessité d'établir des comparaisons entre ce qui se fait chez nous et ailleurs.

Le rapport de M. Dottrens est particulièrement riche à ce sujet, la conception des programmes établis par quinze pays différents étant donnée (dont ceux de trois cantons suisses).

Avec les programmes, les méthodes et les problèmes annexes sont passés en revue. Et M. Dottrens d'insister sur l'importance de la méthode utilisée, la mise au point des programmes n'étant, par rapport à cela, que secondaire. Sur le plan pratique, la conférence internationale propose que la répartition des élèves et leur promotion ne se fassent plus en fonction de l'âge mais du niveau de croissance et de maturation. Ce à quoi nous souscrivons pleinement!

P. R.

¹⁾ Propos de M. Ph. Müller, professeur à l'Université de Neuchâtel.

Faire des hommes d'enfants normaux est déjà une tâche accablante. Faire des hommes d'enfants déficients est une audace de novateurs de 1910 que les instituteurs d'aujourd'hui trouvent tâche normale. Dans cette évolution, il y a une certaine grandeur et un sens total de la mission d'instituteur. (Dr Tournier)

Vente de cartes Pro Infirmis, Bienne IVa 1504

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Kantonalvorstand des BLV, Sitzung vom 25. März 1958

- 1. Rechtsschutz.** Der Kantonalvorstand billigt die Schritte des Leitenden Ausschusses zur Unterstützung einer älteren Arbeitslehrerin, die unter starkem Druck widerwillig von einer Klasse zurückgetreten ist. Die zugesicherte Hilfe des Inspektors sollte kein gefährdetes Mitglied davon abhalten, frühzeitig die Organe des Lehrervereins zu benachrichtigen. – Eine andere gefährdete Arbeitslehrerin wurde für ein Jahr provisorisch wiedergewählt. – In einer grossen Ortschaft des Oberlandes sind verheiratete Lehrerinnen wohl als Lückenbüsserinnen willkommen, in definitiver

Comité cantonal de la SIB. Séance du 25 mars 1958

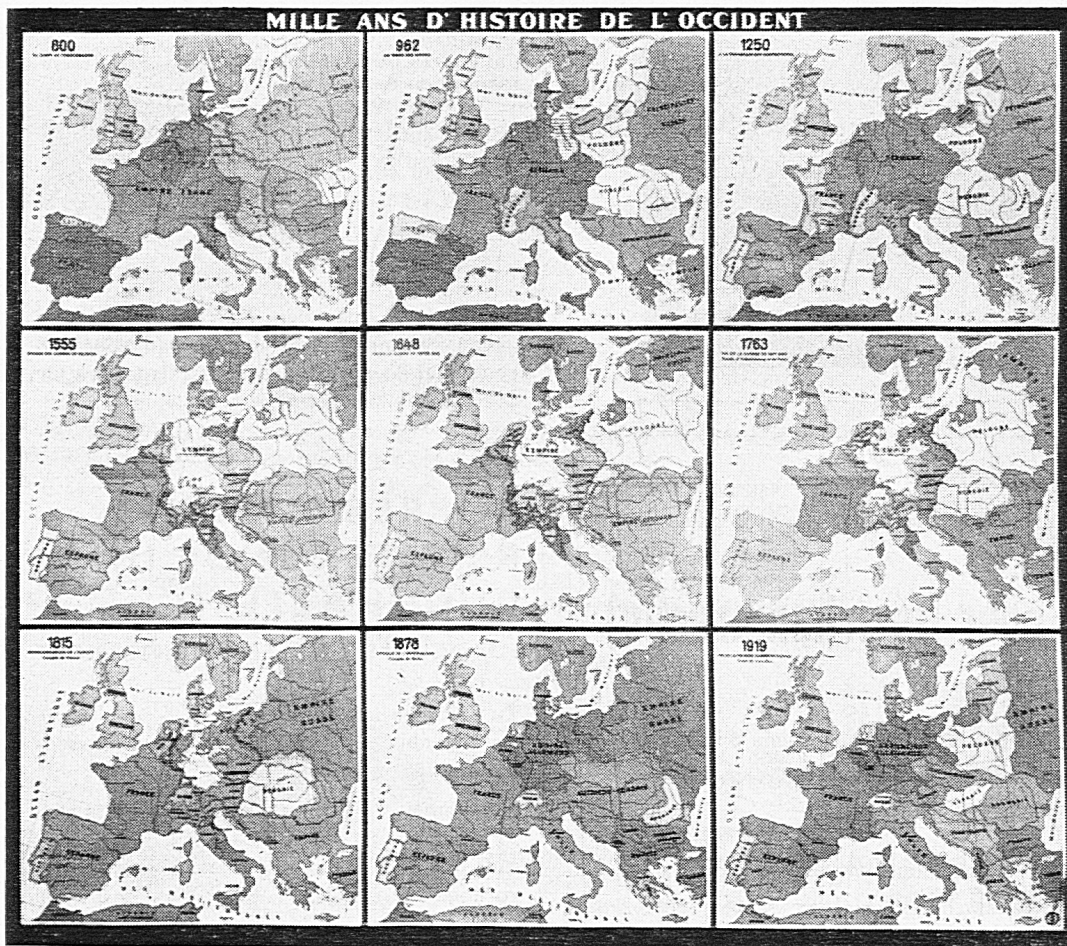
- 1. Assistance judiciaire.** Le Comité cantonal approuve les démarches du comité directeur en faveur d'une maîtresse d'ouvrages âgée qui a quitté une classe contre sa volonté, mais à la suite d'une pression insistante. Même lorsque l'aide de l'inspecteur est assurée, un membre menacé doit avertir à temps les organes de la SIB. – Une autre maîtresse d'ouvrages menacée a été réélue provisoirement pour un an. – Dans une grande localité de l'Oberland, les institutrices mariées sont les bienvenues pour remplir les fonctions de bouche-trous, mais sont indésirables pour être

Anstellung jedoch unerwünscht, wie ein Doppelfall kürzlich bewies. – Zwei einander ähnliche Anklagen gegen ältere Lehrer wegen sittlicher Verfehlungen haben, ob schon keine Amtseinstellung verfügt wurde, eine monatelange Untersuchung mit grösster Nervenbelastung für die Betroffenen zur Folge gehabt. (Der eine Kollege nahm sich seither das Leben.) Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, dass auch scheinbar harmlose Handlungen die Stellung eines Lehrers gefährden; in der Elternschaft und in den Behörden findet manchmal jahrelang niemand den Mut, den Unvorsichtigen zu warnen, und eines Tages steht er vor dem Richter. – Ein weiterer Kollege hat den Rechtsschutz nicht beansprucht. – Zwei Lehrer, die von dritter Seite bei den politischen Gemeindebehörden anstatt, wie im Gesetz vorgeschrieben, bei der Schulkommission angeklagt worden sind, werden beraten. Die genaue Umschreibung der Kompetenzen der Schulkommission dient auch zum Schutz der Lehrerschaft. – Eine Lehrerin erhält den Rechtsschutz in einer privaten Angelegenheit, die sich ungünstig auf ihre berufliche Stellung auswirkt. – Die Vertreter der Lehrkräfte an Hilfsklassen in grösseren Gemeinden erhalten die Zusicherung, dass der Kantonalvorstand ihre Forderung nach Ausrichtung der vollen Zulage gemäss Art. 3, Al. 5, des Lehrerbesoldungsgesetzes unterstützen wird. Das rechtliche Vorgehen wurde abgeklärt.

2. **Darlehen, Unterstützungen.** 15 000 Fr. als Hypothekendarlehen an einen Land-Primarlehrer. 32 000 Fr. zur Ablösung einer seinerzeit durch den Lehrerverein vermittelten Darlehensschuld. Ausbildungsdarlehen (mit gleichem Antrag an den Schweizerischen Lehrerverein): Je 1000 Fr. an einen Seminaristen, eine Seminaristin, zwei Teilnehmer an den Sonderkursen; 1000 und 1500 Fr. an zwei Primarlehrer wegen Weiterausbildung.
3. **Lehrermangel.** In Übereinstimmung mit den Anträgen des BLV hat die Erziehungsdirektion veranlasst, dass vier Klassen deutschsprachige Seminaristen aufgenommen wurden, wovon eine vorläufig am Seminar Marzili geführt wird; auf einen 6. Sonderkurs hat sie verzichtet. Die Veranstaltung eines solchen für den Jura wird geprüft.
4. **Deutschsprachige Pädagogische Kommission.** Als obligatorisches Thema für das nächste Jahr wird die Verlängerung der Primarlehrerausbildung vorgeschlagen werden. Der nächste Münchenwilerkurs wird Pestalozzi (als Sozialpolitiker und als Pädagoge) zum Gegenstand haben. Eine Anregung von aussen, einen Kurs für Didaktik des Religionsunterrichtes zu veranstalten, wird mit Interesse geprüft.
5. **Besoldungsfragen.** Die Anpassung der Besoldungen in den Städten macht nur langsame Fortschritte. – Die Erziehungsdirektion wird ersucht, an Schulen, die die 5-Tage-Woche kennen (Franches-Montagnes), die Wochenentschädigung an Stellvertreter schon für 5 Tage auszurichten. – Ein Härtefall der Anwendung von Art. 36c LBG (Abgelegenheitszulagen) wird geprüft. Kleine Enttäuschungen waren zu erwarten. Schwerwiegende Einwände gegen das angewendete Punktsystem sind uns sonst keine gemeldet worden.
6. Eine Lehrerin mit Bernerpatent an einer ausserkantonalen Schule wird in den BLV einschliesslich Stellvertretungskasse aufgenommen.
7. Für das Sekretariat werden ein Zusatzgerät zum Diktierapparat und eine elektrische Schreibmaschine angeschafft.
8. Der BLV beteiligt sich an der Organisation einer bayrisch-schweizerischen Lehrertagung in Sissach und entsendet zwei Teilnehmer.
9. Für das geplante Schulheim für invalide Kinder auf dem Rossfeld sind verschiedene grössere Beiträge eingelangt; so sandte eine dreiteilige, abgelegene Landschule 650 Fr.! Die Sammlung geht weiter.
10. Dank dem Entgegenkommen des Schweizerischen Lehrervereins kann der Beitrag an den Educateur für die jurassischen Kollegen nochmals erhöht werden.
Nächste Sitzung des Kantonalvorstandes: 17. Mai (eventuell 3. Mai).
Der Zentralsekretär: Rychner

titularisierten definitivement; deux cas récents l'ont prouvé. – Deux accusations sont portées contre des maîtres d'un certain âge auxquels on reproche des délits de mœurs. Bien qu'ils n'aient pas été suspendus dans leurs fonctions, l'enquête qui a duré de longs mois a mis leurs nerfs à dure épreuve. (L'un des collègues s'est depuis ôté la vie.) On ne saurait assez insister sur le fait que des actes apparemment anodins peuvent mettre en péril la position d'un maître; parfois pendant des années, aussi bien dans les familles que dans les autorités, personne n'a le courage d'avertir l'imprudent, et un jour celui-ci est cité devant le juge. – Un autre collègue n'a pas revendiqué l'assistance judiciaire. – On a conseillé deux maîtres qui ont été accusés par un tiers auprès des autorités politiques communales, au lieu de l'être, comme le prescrit la loi, devant la commission d'école. La compétence nettement établie de la commission d'école est aussi une protection pour les enseignants. – Une institutrice reçoit l'assistance judiciaire pour une affaire privée qui influe d'une manière défavorable sur son activité professionnelle. – Les représentants des enseignants de classes auxiliaires dans les grandes communes reçoivent l'assurance que le Comité cantonal appuiera leurs revendications concernant l'octroi de l'allocation totale prévue à l'art. 3, al. 5, de la loi sur les traitements. La procédure juridique a été clarifiée.

2. **Prêts et secours:** un prêt hypothécaire de 15 000 fr. à un maître primaire de la campagne; 32 000 fr. pour le rachat d'une dette négociée en son temps par la SIB. A une normalienne, un normalien et deux participants au «Sonderkurs» chacun 1000 fr. comme prêts pour études (avec proposition d'un même montant à la SSI); à deux maîtres primaires 1000 fr. et 1500 fr. pour la poursuite de leurs études.
3. **Pénurie des enseignants.** La Direction de l'instruction publique, en accord avec les propositions de la SIB, a décidé d'admettre quatre classes de normaliens de langue allemande, dont une sera provisoirement tenue à l'école normale du «Marzili»; on renonce à l'organisation d'un 6^e «Sonderkurs». Un cours pour la formation accélérée est à l'étude pour le Jura.
4. **Commission pédagogique de l'ancien canton.** La prolongation des études pour la formation des maîtres primaires sera proposée comme sujet obligatoire, l'année prochaine, aux sections. Le prochain cours de Villais-les-Moines sera consacré à Pestalozzi (le sociologue et le pédagogue). Une suggestion externe concernant l'organisation d'un cours sur l'art d'enseigner l'histoire religieuse sera examinée avec intérêt.
5. **Questions de traitement.** L'adaptation des traitements dans les villes ne fait que de lents progrès. – Pour les écoles qui connaissent la semaine de cinq jours (Franches-Montagnes), la Direction de l'instruction publique est invitée à verser aux remplaçants l'indemnité hebdomadaire pour cinq jours déjà. – Un cas d'application rigoureuse de l'art. 36c de la loi sur les traitements (allocations aux endroits éloignés) est à l'examen. On s'attendait à quelques petites déceptions, cependant de graves objections contre le calcul des points ne nous ont pas été annoncées.
6. Une institutrice en possession du brevet bernois et enseignant dans un autre canton a été admise dans la SIB avec participation à la caisse de remplacement.
7. Le secrétariat se procurera un appareil supplémentaire pour le dictaphone ainsi qu'une machine à écrire électrique.
8. La SIB participera à l'organisation d'une rencontre à Sissach entre enseignants bavares et suisses, et y enverra deux représentants.
9. Plusieurs montants importants nous sont parvenus en faveur du projet de Foyer pour enfants invalides au Rossfeld; c'est ainsi qu'une école à trois classes, d'un lieu écarté, a envoyé 650 fr.! La collecte continue.
10. Grâce à l'obligeance de la Société suisse des instituteurs, la contribution au journal «L'Educateur», pour les collègues jurassiens, a pu être augmentée encore une fois. Prochaine séance du Comité cantonal: 17 mai (éventuellement 3 mai).
Le secrétaire central: Rychner



Nous attirons votre attention sur notre annonce dans le prochain numéro: «Nouvelles cartes murales des hémisphères oriental et occidental».



La Maison Kümmerly & Frey vient d'éditer, entièrement en français,

Mille ans d'histoire de l'Occident

carte dressée il y a quelques années par un savant allemand, le Dr Riemeck, et publiée par la Maison Flemming de Hambourg. Cette carte murale est divisée en 9 parties:

- 1° L'époque de Charlemagne
- 2° Le temps des Ottons (X^e siècle)
- 3° A la disparition des Hohenstaufen (1250)
- 4° Les guerres de religion (XVI^e siècle)
- 5° Au sortir de la guerre de Trente Ans (1648)
- 6° A la fin de la guerre de Sept Ans (1763)
- 7° Après le Congrès de Vienne (1815)
- 8° L'époque de l'impérialisme européen (1878)
- 9° Au sortir de la première guerre mondiale (1919)

Grâce à son ingénieuse disposition, cette carte permettra de suivre avec autant de facilité que d'intérêt les transformations subies par l'Europe tout le long de son histoire comme aussi l'évolution des divers Etats qui l'ont composée au cours des âges. C'est M. le Dr Joseph Jordan, professeur d'histoire au Collège Saint-Michel, Fribourg, qui s'est chargé des traductions.

Sans doute, les établissements d'enseignement secondaire des contrées romandes se procureront ces deux nouvelles cartes et les professeurs d'histoire seront enchantés de pouvoir les utiliser.

Nos représentants sont à votre disposition. Demandez, s'il vous plaît, un envoi à choix ou la visite de notre représentant pour une démonstration sans engagement.

Kümmerly & Frey Editions géographiques Berne

Hallerstrasse 6-8 Téléphone 031 291 10

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Leughausgasse 20

Empaillage de tous les animaux
pour écoles. Chamoisage de peaux
Fabrication de fourrures

Labor. zool. et
Pelleterie M. Layritz

Bienne 7 Chemin des Pins 15



Ein Büchlein, das den Korrespondenz- und Buchhaltungsunterricht lebendig und lebensnah gestalten hilft, ein kleines Nachschlagewerk für den Schülertlassen:

KARL UETZ UND ERNST WAHLI

KORRESPONDENZ RECHTSKUNDE UND BUCHHALTUNG

FÜR SCHULE UND SELBSTUNTERRICHT

Zu beziehen im Schelbliverlag,
Herzogenbuchsee. Preis Fr. 3.80, bei Klassen-
bezügen 20% Rabatt.

«Ich kenne kein Lehrmittel dieser Art, das sich
so eindeutig für die Schüler der Primarober-
stufe und der Fortbildungsschule eignet, wie das
vorliegende...» Dr. F. Bürki, Schulinspektor

Die Schweizerschule Genua sucht auf Ende September 1958 einen

Sekundar- oder Bezirkslehrer(in)

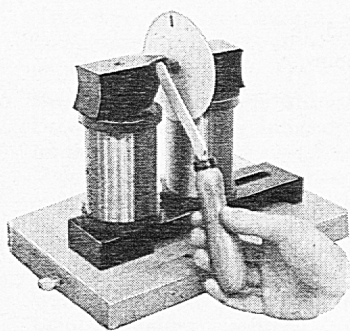
sprachlich-historischer Richtung (Hauptfach: Französische Sprache; 1-2
Nebenfächer). Bevorzugt werden Kandidaten mit Französisch als Mutter-
sprache. Unterrichtssprache Französisch.

Anstellungsbedingungen und nähere Angaben beim Sekretariat des
Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern. An
diese Stelle sind auch Anmeldungen bis zum 10. Mai 1958 einzureichen.
Diesen sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisabschriften oder -kopien,
Ausweise über praktische Tätigkeit, Photo und Referenzen.



SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun
Bälliz 36



Eine Schweizer Berufsschule arbeitet
für die Schweizer Schulen!

Demonstrationsapparate für den Physik-Unterricht

hergestellt durch die Metallarbeiterschule Winterthur sind Qualitäts-
erzeugnisse!

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatkommission des SLV emp-
fohlenen Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie einen unverbindlichen Besuch unseres Spezial-Vertreters,
mit Demonstration.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf - Verkaufsbüro der MSW

BON

Senden Sie mir kostenlos
den neuen Katalog über
besonders preiswerte
und neuzeitliche
Wohnungseinrichtungen

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

sofort
einsenden an

Rothen

Möbel, Teppiche, Vorhänge
Flurstr. 26, Bern
Tel. 894 94

Musikfreunde, ein Angebot für Sie!

W. A. MOZART, C-Dur-Symphonie KV 551 (Jupiter), Symphonieorchester des Süddeutschen Rundfunks. Dirigent: Generalmusikdirektor Hans Müller-Kray, auf einer 25-cm-Langspielplatte, zum Sonderpreis von **Fr. 8.80**

BEETHOVEN, 8. Symphonie in F-Dur, op. 93, Pro-Musica-Orchester Stuttgart. Dirigent: Walter Davisson.

WAGNER, «Der Ritt der Walküren», aus «Die Walküre», Orchester der Württembergischen Staatsoper Stuttgart. Dirigent: Staatskapellmeister Josef Dünwald.

CHOPIN, Etude, op. 10, Nr. 3, in E-Dur, Marius Szudolski, Klavier.

SCHUBERT, Ständchen («Leise flehen ...»), Bauno Müller, Bariton, Rudolf Dennemarck, Klavier.

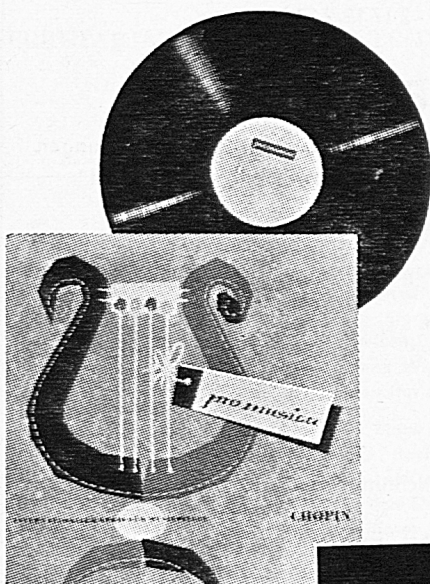
MOZART, «Eine kleine Nachtmusik», KV 525, Symphonieorchester des Süddeutschen Rundfunks. Dirigent: Walter Davisson.

5 Musikwerke auf einer 30-cm-Langspielplatte, eine Stunde Spieldauer, zum Sonderpreis von **Fr. 11.90**

Überrascht Sie dieses Angebot, das Ihnen der Internationale Kreis für Musikpflege anlässlich seiner Einführung in der Schweiz bietet? Wie werden Sie aber erst bezaubert sein, wenn eine dieser Platten auf Ihrem Pic-up liegt, Sie die Augen schliessen und den unsterblichen Klängen unserer grossen alten Meister lauschen. Die Wahl der Solisten und Orchester, die vollkommene Interpretation, die ton-treue Aufnahme – alles dies wird Ihnen zu einem tiefen Musikerlebnis.

So überzeugt sind wir von der Qualität der Platten, dass wir sie sich ohne Kaufverpflichtung für eine kostenlose Hörprobe bei Ihnen zu Hause anbieten. Nur wenn Sie restlos begeistert sind, überweisen Sie uns innerhalb acht Tagen den Betrag Ihrer Bestellung plus Porto auf unser Postcheckkonto. Sonst senden Sie die Platte innert drei Tagen kommentarlos an uns zurück. Nützen Sie diese einzigartige Gelegenheit, und senden Sie uns den untenstehenden Gutschein.

So überzeugt sind wir von der Qualität der Platten, dass wir sie sich ohne Kaufverpflichtung für eine kostenlose Hörprobe bei Ihnen zu Hause anbieten. Nur wenn Sie restlos begeistert sind, überweisen Sie uns innerhalb acht Tagen den Betrag Ihrer Bestellung plus Porto auf unser Postcheckkonto. Sonst senden Sie die Platte innert drei Tagen kommentarlos an uns zurück. Nützen Sie diese einzigartige Gelegenheit, und senden Sie uns den untenstehenden Gutschein.



pro musica

Bon für Gratishörprobe

An PRO MUSICA S. A., Internationaler Kreis für Musikpflege, Morges VD, place de la Gare 5. Senden Sie mir ohne jede Verpflichtung die von Ihnen angebotenen Langspielplatten:

25-cm-Langspielplatte mit der C-Dur-Symphonie von Mozart, KV 551, zum Sonderpreis von **Fr. 8.80**

30-cm-Langspielplatte mit Werken von Beethoven, Wagner, Chopin, Schubert und Mozart, zum Sonderpreis von **Fr. 11.90**

Senden Sie mir kostenlos Ihr Programm.

Nichtzutreffendes streichen

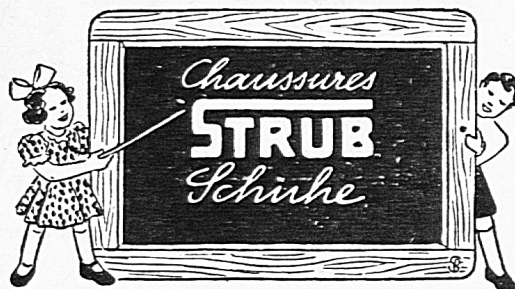
Drei Tage nach Empfang der Platten zahle ich den Betrag der Bestellung oder schicke die Sendung zurück.

Name: _____

Ort: _____

Strasse: _____

BS 1



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

BÜCHER auch
für
Ihre
Bibliothek von der
Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22
Postfach Breitenrain

Schallplatten
Schlager Jazz Unter-
haltung Konzert

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

MUSIK BESTGEN

8 Occasion- Klaviere

vollständig neu
revidiert schon ab
Fr. 850.-

bei **O. Hofmann,**
Klavierbauer, Bern
Bollwerk 29

1. Stock
Telephon 031 - 2 49 10

Auch auf Miete-Kauf

Schulblatt-Inserate

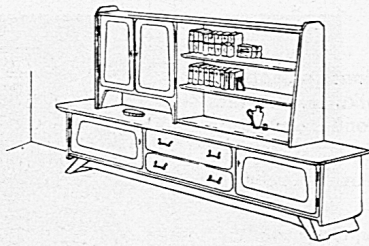
weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

*Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen*

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 23470

Das massive Möbel
zum ländlichen Preis.
Unaufdringliche Beratung,
sowie jederzeit
gerne unverbindliche
Kostenberechnungen



Hans Nafzger Eidg. dipl. Schreinermeister
Werkstätte für handwerkliche Möbel
LINDEN bei Oberdiessbach/BE, Telephon 031 - 68 33 75



Bern, Tschannerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

*Der erste Band
ist erschienen*

Wer Bücher braucht, der geht zu

Lang

Herbert Lang & Cie, Bern, Münzgraben 2
gegründet 1813 durch C. A. Jenni, Telephon 031 - 2 17 12/2 17 08

Der neue Brockhaus

in fünf Bänden und einem Atlas mit ca. 120 000 Stichworten und ca. 13 800 Abbildungen
ist die Summe einer 150jährigen Tradition geistiger Verantwortung und Qualität

Das Auskunftswerk par excellence: für die Familie, für Bureau und Betrieb, für jedermann.
Konversationslexikon und «Wörterbuch der deutschen Sprache» in einem einzigen Alphabet: eine Zusammenfassung von
unschätzbarem und von täglich praktischem Wert.

Sehr vorteilhafte Preise: bei Barzahlung:

Vorbestellpreis*: Fr. 38.75 pro Leinenband, Fr. 46.75 pro Halblederband.

Umtauschpreis*: Fr. 33.- pro Leinenband, Fr. 41.80 pro Halblederband.

(Bei Ratenzahlung erhöhen sich die Preise um 10%.)

Der Atlasband wird ca. das doppelte eines Textbandes kosten: es besteht keine Verpflichtung den Atlas-Band abzunehmen.

Brockhaus bürgt für Qualität und hält was er verspricht. Bestellen Sie also ruhig sofort. Falls Sie noch zögern, verlangen
Sie umgehend den demnächst erscheinenden 16 Seiten umfassenden Prospekt, den wir Ihnen kostenlos zustellen.

Herbert Lang & Cie, Bern 7

* Die genannten Preise gelten bis auf Widerruf durch den Verlag F. A. Brockhaus

*Der Bastler
geht zu Zaugg.*

Flugmodelle Schiffsmodelle
Elektrische Eisenbahnen
Radio-Fernsteuerungen
Kompl. Handfertigkeits-Einrichtungen

Zaugg Bern Kramgasse 78
beim Zeitglocken
Samstagnachmittag geöffnet

